Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 21: Internationale Festspiele

Rubrik: Wahres Geschichtchen aus Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

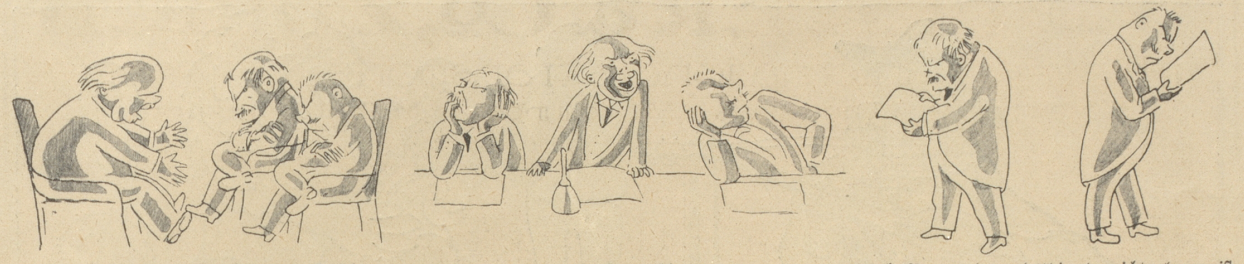
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

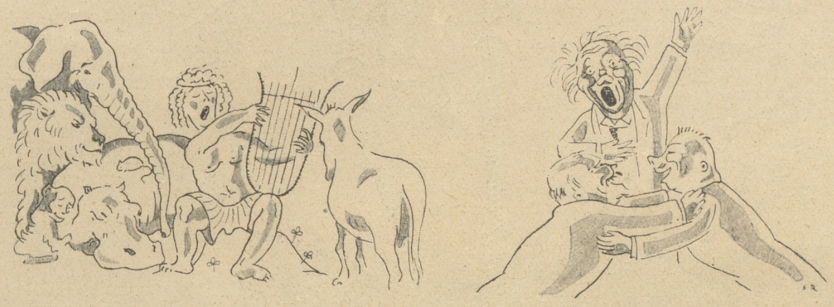
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„DIE MACHT DER MUSIK“

Zeichnung von Gr. Rabinovitch



Was Lloyd George durch Privatgespräche, am Konferenztisch, durch Memoranden und Ultimaten nicht gelungen ist



— wäre ihm durch Orpheus Kunst geglückt. —

Liber Nebelspalter

Biete um Ausgunft. Habe an die Dierekziohn der Festspile in Züri geschriben. Sie sollen mihr Billjeter schiken. Ich wollte gärn den „Tell“ auf Englisch sehen, weihl ich Englisch kann als Matthrose, und die gomische Ohper, in welcher der französische Ministerpräsiddent mitspillt, ferner wollte ich die Ohperetten „Ludwig hörth“ und „Ilse will“ anhöhren. Aber leiter als Antworth auf meine reichliche Opferte erhallte ich einen so grohben Brief, wie Sie hir selbstens sähen können, indem daß ich ihm dazu lege. Der Brief lautet:

„... YOU NEVER CANN *TELL*“ ist ein Lustspiel und hat mit dem Schweizer „Tell“ nichts zu tun. Ihr Englisch scheint ja erstklassig zu sein. Der Leiter der französischen komischen Oper heißt *Albert Carré* und nicht *Poincaré*, wie Sie offenbar annehmen. Ihre sonstigen Anfragen sind so unsinnig, daß wir nicht wissen — man kann nie wissen — ob wir es mit einem halben Idioten oder einem ganzen Saulump zu tun haben, der uns unsere Zeit stiehlt und zum Narren halten will...

Hans Dum-Slaw
vom Greiffensee.

*

Interessante Nachrichten

Von unserem Sonder(nebel)berichterstatter

Die internationalen Festspiele versprechen, ein Ereignis ersten Ranges zu werden. Die Augen der ganzen Welt und die Beine der halben sind auf Zürich gerichtet, die Erwartungen aufs höchste gespannt. Um jedem Geschmack zu genügen und allen etwas zu bieten, ist das Programm der Veranstaltungen noch in letzter Stunde bedeutend erweitert worden. So hat man sich entschlossen, außer den vorgesehenen Opern und Lustspielen die bedeutendsten

internationalen Trauerspiele

der Gegenwart aufzuführen. Dieses Unternehmen ist freilich mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft, da man nirgends anstoßen möchte. Es gilt, sowohl die Gefühle der an den tragischen Spielen mitwirkenden Völker, als auch die Empfindungen der Zuschauer zu schonen. Der Reinertrag soll den unterdrückten Nationen und hungernden Kreaturen zugute kommen. Das Programm wird noch bekannt gegeben.

Nachschrift: Soeben trifft ein Telegramm des Obersten Polizeirats von Europa und Umgegend ein, das mit ernsten undiplomatischen Schritten droht, wenn der Gedanke der Trauerspiele (im Bilde) verwirklicht wird. Unter solchen Umständen wird man wohl, um nicht den Unfrieden der Welt zu mehren, auf die Ausführung verzichten müssen.

* * *

Der Völkerbund, Abteilung „Literatur und Kunst“, will sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, durch besondere unpolitische

Kammerspiele

humoristisch-satirischen Inhalts zur Hebung der allgemeinen trüben Weltstimmung beizutragen. Die heilsame Wirkung herzinnigen Lachens auf den menschlichen Organismus ist ja bekannt. Man hofft, die Völker auf diesem Wege schneller einander näher zu bringen, als durch Abwetzen der Hosenböden in langwierigen Sitzungen und der Lippenwülste in kraftzehrenden Reden. Man wird hauptsächlich das Genre der Posse, Groteske, Pantomime und Parodie pflegen. So wird man „Lloyd Gorgel“, dessen Stimmkraft berühmt ist, als „Tristan“ bewundern können, der um seine „Leni-Isolde“ schmachtet. Weiteres aus dem Programm: „Shylbock oder der Kaufmann von Ve—rsailles“, „Carmen oder das Hochzeitslied zur Verbindung der kleinen Angtangte mit dem ersten Stierkämpfer und Champignon von Westeuropa“, ferner „Venus oder der verlaufene Vater oder „Man kann nie wissen“, ein theoretisch relativ neutrales Lustspiel „Einstein unter Steinen“ und anderes mehr.

Die Teilnehmer der Konferenz von Genua sollen von hoher bundesrätlicher Seite eingeladen worden sein, zur Besserung der allgemeinen Laune einen Abstecher nach der Schweiz zu machen und diesen Vorstellungen beizuwohnen.

* * *

Zu einer öffentlichen

Disputation

fordert der internationale Friedensbund auf. Als Redner sind gewonnen: der Neger Pullipulli aus Zentralafrika und der Inder Kanthaswamy aus dem wilden Nilgiri-Gebirge. Jener spricht über die „Segnungen der Unkultur“, dieser über „Zivilisation — die Triebfeder alles Bösen“. Anschließend freie Aussprache. Kanthaswamy ist Verfasser des Buches „Die Welt als Unwille und Verstellung“. Schwalbenschwanz

*

Unerwünschte Konsequenz

Sie raubte ihm schon, als sie noch Braut
Die Ruhe mit Konsequenz
Und als er sie schließlich heimgeführt,
Da tat sie's in Permanenz. E. Tp.

*

Wahres Geschichtchen aus Zürich

Ihre poetische Stellung

Bahnhofstr. 1. Mai. Das Ende des Arbeiterdemonstrationszuges geht vorüber. Jemand fragt: „Wo gehen die nun hin?“ Geantwortet wird: „Auf den Lindenplatz, dort halten sie eine Rede und nachher gehen sie nach Hause!“ — Eine biedere, fesche Baslerin meint darauf unschuldig: „Werum händ denn die ghai Begg z'verbrenne?“ —